(Fortsetzung von der Ersten Seite.)

schlanker als der Stock vom Regimentstambour Schulze.

„Reiner Zucker! bemerkte Härting und schnalzte mit den Lippen.

„Ganz recht: reiner Zucker. Sie schreitet vor uns, der Lieutenant ihr entgegen. Jetzt steht er vor ihr, ergreift ihre beiden Hände, sie sehen sich zärtlich an und scheinen sich tausend wichtige Dinge mitzutheilen.

„Du hörtest also nichts? fragte Härting.

„Keine Sylbe. Sie flüsterten mit leiser Stimme und ich stand zu entfernt von ihnen. Uebrigens hatte ich auch stets ein Auge auf meine Ente, die gleichfalls nichts gewahr geworden war und ruhig fort duselte. Ich war bei Weitem ruhiger geworden, seitdem ich mich davon überzeugt hatte, daß der Lieutenant es auf das Dämchen und nicht auf meine Ente abgesehen hatte. Als ich wieder nach der Schönen hinblicke, sehe ich, wie sie plötzlich die Arme über'm Kopf zusammenschlägt, die Hände ringt und zu weinen anfängt, wie der Springbrunnen im berliner Lustgarten, wo ich oft genug mit meiner Caroline, des Geheimen-Raths Kindermädchen, gesessen habe. Und der Lieutenant liegt vor ihr auf den Knieen und macht Bewegungen wie eine Windmühle, bald nach links, bald nach rechts. Ich sage Euch, es war toller mitanzusehen, als ein Puppenspiel auf meinem Dorf. —

„Und Du hörtest kein Wort von dem, was sie sprachen? fragte Schneider nochmals.

„Nicht eine Sylbe! erwiederte Buchholz, Uebrigens sprachen sie auch nicht mehr, sondern weinten, daß es einen Mühlstein hätte erbarmen können.

„Na, ist das eine Geschichte!

„Siehst Du, unser kleiner Tambour weint auch!

„Du hast dem Jungen graulich gemacht mit Deiner einfältigen Geschichte.

Und lächelnd zeigte der Soldat auf Hans von Wörth, der mit der größten Aufmerksamkeit und sichtbarer Angst der Erzählung Buchholz's gefolgt war und dessen Gesicht in der That die Spuren von Thränen zeigte, die offenbar ein Beweis seiner tiefen Rührung waren.

„Hans, sage mir blos, weshalb Du weinst? sagte Schneider und legte wohlwollend seine breite Hand auf die Schulter des Knaben.

„Weil mein Lieutenant weinte! antwortete Hans.

„Du liebst deinen Lieutenant also sehr?

Der kleine Tambour erhob seine thränenfeuchten Augen mit einem solchen Ausdruck zu den Soldaten, daß Schneider darüber lächeln mußte.

„Hans von Wörth liebt den Lieutenant von Walter, wie der Epheu die Eiche liebt! sagte Härting. Nicht wahr, Junge, so ist es?

„Ja, sagte der Knabe in einem Tone tiefer Ueberzeugung.

„Nun Hans, weine nicht mehr, denn jetzt wird der Lieutnant wohl auch nicht mehr weinen, oder er müßte denn noch gerade da sein, wo ihn Buchholz mit seiner Schönen traf.

„Das kann man gar nicht wissen, fiel der Erzähler ein, ob sie nicht noch da ständen, wenn sie nicht von einem Kerl mit großem, langen Bart gestört worden wären.

„Was für ein Kerl?

„Einer, der ganz schwarz gekleidet war und der sich durch die Gartenthür herangeschlichen hatte, gerade in dem Augenblicke, wo sich das arme Fräulein in Thränen auflöste und dem Herrn von Walter ohnmächtig in die Arme sank. Nun wechselten der Lieutenant und der Neuangekommene Redensarten, die durchaus keine Artigkeiten sein mußten, da sie Beide dabei viel mit den Armen fochten und der Lieutenant im Gesicht so roth war, wie sein Uniformkragen. Danach nahm der schwarzgekleidete Bursche das Fräulein bei der Hand, die beide Arme nach dem Lieutenant ausstreckte, dieser stampfte mit dem Fuß auf die Erde, fuhr mit der Hand durch's Haar —

„Und ließ sich das arme Mädchen von dem Spitzbuben entreißen? fragte Schneider.

„Ja."

„Ohne ein Wort zu sagen?

„Doch! Er seufzte.

„Und prügelte dem Hallunken nicht die Jacke durch?

„Kein Gedanke daran."

„Hm! Hm! Das ist drollig, denn der Lieutenant von Walter ist ein muthiger Offizier, das wissen wir Alle im Regiment. — Und er ließ sich wirklich das Mädchen so vor der Nase wegschnappen, ohne einmal den Degen zu ziehen?

„Der schwarze Kerl sagte ihm eine Menge Dinge, von denen ich aber kein Wort verstehen konnte, fuhr Buchholz fort.

„Und wie endete denn die ganze Geschichte?

„Der schwarze Alte führte das Mägdlein ab, die ihm wie ein Lämmchen folgte, erwiederte Buchholz, und bald darauf schloß sich die Gartenthür hinter ihnen. Nun war der Lieutenant allein. Er erhob Augen und Hände gen Himmel, schwor, stampfte mit dem Fuß auf die Erde, fuhr mit der Hand nach seinem Degen und eilte zuletzt nach seinem Pferde, sprang in den Sattel und galoppirte davon, wie er gekommen war!

„Weiter!

„Weiter? Na, was soll denn da weiter sein? Ich habe die Ente gefangen, die sich so wenig wie ich von der Stelle gerührt hatte, drehte ihr den Hals um und ging in ihrer Gesellschaft in's Lager zurück, um sie hier zu braten, aber da ich Euch so eben sagte: Hinter das Geheimniß des Lieutenants war ich gekommen und wußte nun auch ganz genau, weshalb er nicht will, daß wir Hochfelden besuchen und uns für das dortige Geflügel interessiren. Und das denk' ich, werdet Ihr jetzt wohl auch wissen?

„Hm! Die Dummheit! sagte Schneider. Das ist nicht schwer zu errathen. Aber wir wollen ja auch dem Lieutenant sein Liebchen nicht mausen, sondern bloß versuchen, ob wir dem Papa Bärmann ein Gänschen oder Hühnchen eskamotiren können, da der alte Hallunke freiwillig uns doch keine zukommen läßt.

„Und daher müssen wir uns schon die Mühe nehmen und nach Hochfelden stapeln, setzte Buchholz hinzu.

„Nun meinetwegen—ich begleite Euch! sagte der kleine Tambour.

„Ah! Hast Du Dich endlich entschlossen, Hans? — Nun dann Achtung! denn wir sind bald da. Sperrt nur ja die Augen auf und macht kein Geräusch, denn der alte Pächter hat Augen, wie ein Luchs!

In der That hatten sie sich den Gebäuden, die sie vor einiger Zeit in ziemlicher Entfernung sahen, so weit genähert, daß man alle Einzelheiten des Gehöfts unterscheiden und erkennen konnte. Der Papa Bärmann, welcher dasselbe verwaltete, galt für einen eben so reichen, als geizigen Mann. Er war verheirathet, hatte aber keine Kinder. In früheren Zeiten zählte sein Gesinde über zwanzig Köpfe und er selbst leitete alle Arbeiten; seit einem Jahre aber hatte er die meisten Aecker in Unterpacht gegeben und gratulirte sich jetzt dazu, da die ländlichen Wirthschaften von französischen und deutschen Requisitionen heut stark heimgesucht wurden und bei denen es sich bald um Provision für die Mannschaften, bald um Futter und Streu für die Pferde handelte; indeß die Vorräthe waren in der ganzen Umgegend bald erschöpft, zumal die Ernte eine sehr geringe gewesen und da das Meiste nur mit Bonds und nicht mit baarem Gelde bezahlt wurde, so brachten die Landleute das Wenige, was sie noch an Lebensmitteln besaßen, mit großer Vorsicht und List bei Seite. —

Daher trat denn bald Mangel an Allem ein, weniger aber bei der deutschen Südarmee, für deren Verproviantirung bestens gesorgt war, als bei den ärmeren Bewohnern des Elsasses. Einige von Deutschenhaß beseelte Pächter und Bauern, zu denen auch der Pächter von Hochfelden gehörte, sprachen schon ganz offen davon, daß wenn der Feind noch im nächsten Jahr im Lande sein sollte, sie ihr Vieh schlachten und ihre Aecker unbestellt lassen wollten, da deren Ertrag ja doch nur dem Feinde zu gute kommen würde. Sie hatten ihr Gesinde entlassen und ihr Vieh entweder verkauft, oder geschlachtet, damit es dem „Prüß" nicht in die Hände fiele.

Seit vier Wochen war Schloß Hochfelden, früher so belebt und blühend, traurig und fast öde und verlassen geworden. Der Pächter bewohnte es allein mit seiner Frau, einem Knecht und einem alten Schäfer, der seit länger als zwanzig Jahren in seinem Dienst stand, Sie alle gaben wohl Acht, daß unbezahlt nichts vom Gehöft kam, mit anderen Worten, daß nichts marodirt wurde und dennoch, wie wir aus Buchholz's Mittheilungen entnahmen, konnten sie es nicht verhindern, daß hin und wieder einmal eine Ente, Gans oder Huhn sich in die „prüß'schen" Compagniekücheu verirrte.

„Still! sagte Schneider und machte seinen Kameraden ein Zeichen, Halt zu machen, und sich um ihn in einem Gebüsch zu sammeln, welches ganz in der Nähe des Gehöftes lag, das sie heimzusuchen sich bemühten. Der alte Bärmann hat ein feines Gehör und scharfe Augen und es handelt sich darum, ihm einen Truthan oder noch besser einen fetten Hammel zu stibitzen, ohne daß er es gewahr wird. Achtung also, Ihr Andern und hört die Marschordre von mir! Buchholz und ich, wir beide gehen auf's Gehöft, anscheinend aus Langeweile und um zu plaudern. Wir fangen mit dem Alten ein Gespräch an, unter dem Vorwand, ihm die neuesten Neuigkeiten zu erzählen. Genug, wir nehmen seine und seiner Frau Aufmerksamkeit so in Anspruch, daß sie alles Andere vergessen und nur für uns Augen und Ohren haben. Nicht wahr? Wir erzählen ihm, daß Seine Königliche Hoheit der Kronprinz befohlen hat, fortan alles, was wir requiriren in zwanzig Frankenstücken und nicht mehr in preußischen Silbergroschen oder baierischen Kreuzern zu bezahlen. —

„Das ist eine Idee — das läßt sich hören! bemerkte Härting. Weiter?

„Während der Zeit führt Hans von Wörth, der klein und geschwind wie ein Aal ist, den Streich aus und macht dem Hühner- und Schafstall seinen Besuch.

„Wie?

— Härting hat das Versteck des Alten entdeckt und während wir diesen und seine Frau unterhalten, führt er unsern kleinen Tambour an Ort und Stelle. Ist's so recht?

„Ja ganz recht! antworteten die beiden anderen Soldaten.

„Verstanden? Also dann, meine lieben Kameraden, in Gottes Namen dran und druf, um mit Papa Wrangel zu reden! Komm, Buchholz; Du Härting, wartest mit Hans'n im Schatten. Wenn wir den Alten und seine Frau werden eingewickelt haben, dann werde ich zum Zeichen einen Vers von der Wacht am Rhein singen. Das wird Euch das Signal sein, daß Ihr ohne alle Befürchtung an's Geschäft gehen könnt.

„Schon gut! sagte Härting.

„Also vorsichtig — und greift kein mageres Stück, Hans! Gute Verrichtung! Die Compagniekücke kann ein gutes Stück Vieh gebrauchen.

Der kleine Tambour und der Soldat hielten sich im Gebüsch versteckt. Schneider und Buchholz schritten lustig und unverdächtig dem Thorweg des Gehöfts zu. Der Hof war öde, in den Gebäuden hörte man nicht das geringste Geräusch und alle Thüren standen sperrweit auf. Fast hätte man glauben können, das Gehöft sei vollständig verlassen. Schneider machte wenigstens diese Bemerkung zu seinem Gefährten.

„Hm! Das ist aber wirklich auffallend! erwiederte Buchholz; nicht mal ein Hund schlägt bei unserer Annäherung an, und doch hat der alte Bärmann zwei sehr wachsame Köter!

Drittes Capitel.

Der geheimnißvolle Mord.

Rings tiefe Stille, die Natur erstorben,
All' überall des Todes kalte Schauer;
Mein Geist, der stets um Leben nur geworben,
Von solchem Bild versenkt in tiefste Trauer.

Da plötzlich Glockenhall aus ferner Weite,
Ernst, feierlich, in langgedehntem Schwingen,
Und hin mich wendend nach des Klanges Seite,
Laß ich ihn mir in Herz und Seele dringen.
Adolf Bube.

Wie? Oder schlägt die große Stunde?
Rauscht mächtig auf der braune Aar,
Der in der weiten Steppenrunde
Der Todtenvögel Wächter war?
Rudolf Gottschaff.

Buchholz's Bemerken schien seinen Kameraden um so mehr zu frappiren, als dieser sich gerade in der Nähe einer großen Hundehütte befand, an deren Ring eine kurze eiserne Kette befestigt war.

„Das ist wirklich sonderbar, sagte Schneider, daß der beißige und böse Cäsar nicht bellt. Sollte er uns schon so genau kennen, daß er uns für Freunde hält und es nicht mehr der Mühe werth findet, unsertwegen das Maul zu öffnen?

„Na, ich danke schön! — So liebenswürdig und uns freundlich gesinnt ist der Hallunke nicht. Letzthin hat er mir beinahe einen Rockschooß abgerissen und so wie sich nur was auf dem Hof bewegt, so geberdet er sich gerade, als wollte er Alles verschlingen.

„Nun, heut sagt er nichts.

„Vielleicht schläft er in seiner Hütte.

„Sieh' doch 'mal nach.

Buchholz bückte sich von vorn und sah in die offene Hundehütte.

„Nichts von ihm zu sehen! sagte er.

„Wie? rief Schneider, Cäsar ist nicht da?

„Nein — oder er müßte denn als eine falsche Bestie im Hintergrunde liegen und uns überraschen wollen.

„Das wollen wir gleich sehen! Ich will den Patron reizen und da wird er schon hellen und seinen Herrn von unserer Anwesenheit benachrichtigen.

Mit diesen Worten ergriff Schneider eine auf dem Boden liegende Bohnenstange und fuhr damit in die Hundehütte und bewegte dieselbe darin nach allen Richtungen.

„Die ist leer, ganz leer! sagte er, indem er sich wieder aufrichtete. Das ist aber stark!

„Vielleicht haben sie ihn von der Kette losgemacht! bemerkte Buchholz.

„Sie werden sich hüten, einen so bösen Hund von der Kette loszumachen. Nimmermehr! — der alte Bärmann hat mir selbst gesagt, daß er ihn nicht einmal am Strick mit sich führen würde, da er zu böse sei. Und in der That, ich habe in meinem Leben solch' bösen Hund nicht gesehen.

„Na, dann ist er in seinem Loche krepirt."

Aus der Vorsicht, mit welcher sich Buchholz jetzt der Hundehütte näherte, konnte man hinreichend auf den bösen Ruf schließen, in welchem ihr Bewohner stehen mußte. Vorsichtig griff er nach der Kette, die am Ring befestigt war und zog leise daran: die Kette gab leicht nach, glitt und brachte bald ein großes mit Nägeln wohlgespicktes Hundehalsband zum Vorschein, das überall mit Blutflecken und geronnenen Stücken Bluts bedeckt war.

Die beiden Soldaten sahen sich erstaunt an.

Wie das zusammenhängt, dahinter muß ich kommen! rief Schneider.

Von Neugier getrieben, ließ er sich auf Kniee und Hände nieder und kroch mit Kopf und Arm in die Hundehütte.

„Was ist denn das? Buchholz, sieh doch mal her! rief er. Cäsar ist spaziren gegangen und hat seinen Kopf zu Hause gelassen!

Und indem er Kopf und Arm wieder aus der Oeffnung zurückzog, zeigte er seinem Kameraden den blutigen Kopf der Bulldogge, den er an den Ohren hielt.

Der Kopf bot einen abscheulichen Anblick dar: der Rachen war verzerrt und stand offen, die Zähne waren fletschend zusammengebissen, die Augen stier, das Haar starr und zum Theil durch Blut befleckt und zusammengeklebt.

Die beiden Soldaten sahen sich abermals an, diesmal aber mit dem Ausdruck unverkennbaren Erstaunens: sie begriffen nichts von dem, was sie hier vor sich sahen.

„Hm! sagte Schneider endlich, sollte Cäsar toll geworden sein und sollte ihn der Bärmann deßhalb geköpft haben?

„Vielleicht war Cäsar „prüß'sch" gesinnt, sagte Buchholz lachend, und da haben ihm die sapperment'schen Franzosen das Leben genommen!

„Wohl möglich. Aber wo sind die andern Hunde?

„Du hast Recht! die lassen gleichfalls nichts von sich hören.

Buchholz untersuchte zwei andere Hundehütten, die dem Wohnhause auf dem Gehöft näher standen.

„Darauf bin ich neugierig! warf Schneider hin.

Die beiden Soldaten verließen Cäsars Kopf und indem Schneider seine Bohnenstange wieder ergriff, näherten sie sich beide den andern beiden Hundehütten.

Allein keine derselben schien von einem lebendigen Wesen bewohnt zu sein.

Die Soldaten wiederholten ihre Manöver von vorher, als sie die erste Hütte untersuchten und sie hatten hier ganz denselben Erfolg: Die beiden Ketten saßen an ihren Ringen fest, ebenso befanden sich an ihren Enden die Hundehalsbänder und in beiden Hütten fanden sie zwei frisch abgehauene Hundeköpfe vor.

„Das wird ja immer ärger!" sagte Schneider. „Hier ist ja eine ordentliche Hundeschlacht gewesen. Aber ich sehe nur die Köpfe: was ist denn nur aus den Körpern geworden?"

„Was zum Henker ist denn hier auf dem Gehöft vorgegangen? bemerkte Buchholz und sah dabei mit prüfendem und mißtrauischem Blick die sämmtlichen Gebäude der Reihe nach an.

Schneider ahmte seinem Kameraden nach: auch er betrachtete nachdenkend die schweigsamen Gebäude.

Alle Fenster und Thüren in denselben standen offen und dennoch hörte man nicht das geringste Geräusch im Innern, noch zeigte sich irgend ein menschliches Antlitz.

Ueber den Fenstern des ersten Stockwerks breitete sich eine geräumige Laube von altem Epheu aus, deren Zweige und Blätter ein undurchdringliches Dach bildeten. Auch diese alte Epheulaube schien in neuester Zeit Gewalt erfahren zu haben, denn an der einen Seite zeigte sie eine ziemlich breite Oeffnung und an den Laubenpfählen hingen wirr Zweige herab, gleich wie der Erdboden an dieser Stelle mit Blättern und kleinen und größeren Zweigen bedeckt war.

„Hm! Hm! sagte Schneider, sollte man nicht fast glauben, der Epheu habe gebrannt?—

„Ich meine fast, er brennt noch! setzte Buchholz hinzu, dessen Aufmerksamkeit durch den Ausruf seines Freundes wach geworden war. Gewiß, das schwält wie grünes Holz und giebt keine Flamme; aber seh nur: der Rauch ist deutlich zu erkennen, der aus der Laube aufsteigt.

„Bei Gott, Du hast Recht!

„Hier müssen wirklich schnurrige Dinge vorgegangen sein! Komm laß uns hineingehen, Schneider, um die Sache genauer zu untersuchen!

„Gehen wir hinein! Der alte Bärmann wird uns das Nähere schon erzählen. Vorausgesetzt, daß in den Ställen nichts passirt ist, soll uns der Tod der drei Hunde wenig kümmern. Ich weiß nicht, woher es kommt, aber mir scheint, unser Frühstück riecht brenzlich!

Buchholz schritt der Hausthür zu: Schneider folgte ihm.

Das erste Zimmer, in das sie traten, war ein geräumiges Gemach mit eisernem Ofen, wie sie in ganz Frankreich im Gebrauch sind und die nicht bloß als Wärmeapparat, sondern zu gleicher Zeit als Kochheerd dienen,

Es war dies unzweifelhaft das große gemeinsame Zimmer, in welchem sich das Gesinde versammelte und aß und nach dessen Einrichtung und Aussehen man in dortiger Gegend den mehr oder minder großen Reichthum des Gutsbesitzers beurtheilt.

Als die beiden Soldaten im Begriff standen, in dies Zimmer zu treten, machten sie auf der Schwelle Halt und stießen fast zur selben Zeit einen Ruf des Erstaunens) und der Verwunderung aus.

„Na, so laß ich mir's gefallen! sagte Schneider und drehte sich seinen kräftigen Schnurrbart. Hier scheint es höher und feiner hergegangen zu sein, als in unserer Compagniekücke! — Hier muß Hochzeit oder Kindtaufe gewesen sein! Hoffentlich ist für uns was übrig geblieben?

Der Anblick des Zimmers rechtfertigte genügend den Ausdruck, der sich auf den Gesichtern unserer beiden Landsleute abspiegelte und entsprach vollkommen dem von ihnen gebrauchten Ausdruck: „Hochzeit oder Kindtaufe!" Man hätte wirklich denken können, man träte am Tage nach einer Hochzeit in den Saal, wo das Festessen stattgefunden.

Das Zimmer befand sich in der größten Unordnung: ein Feuer, das nach seinen Ueberbleibseln zu beurtheilen, sehr umfangreich gewesen sein mußte, war im Erlöschen. Am Spieß sah man noch ein Paar gebratene Hühner, die auf der einen dem Feuer zugekehrten Seite, fast verkohlt waren, weil die Maschinerie in Unordnung gerathen war und sich nicht mehr drehte. Sämmtliche Kisten und Kasten waren offen und leer, aber was in ihnen enthalten gewesen, lag bunt auf dem Tisch umher, über den man ein großes Tischtuch gedeckt hatte, das überall von rothen Flecken getupft war.

Hier lag denn auch, hoch aufgethürmt, das zerbrochene Geschirr. Hin und wieder sah man auch wohl einen Topf oder Teller, auf dem sich noch Braten oder andere Speisereste befanden.—

Unzählige, umgeworfene Flaschen, geleerte Liqueurflacons, standen in tollster Verwirrung um die beiden Armleuchter, auf denen die Stearinlichter, halb heruntergeschmolzen, erloschen waren.

Die Stühle lagen verwirrt durch einander, eine Bank hatte man zerbrochen und ihre Theile lagen bunt im Zimmer umher, dazwischen todtes Geflügel, alles noch in seinem vollen Federschmuck.

Es war der traurige Anblick einer tollen Orgie, die Ueberbleibsel eines großen Gelages und Gastmahls, die man hier vor sich hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Einem alten Schäfer, der auf einem Gute in Polen lebt, machte das Gericht die Anzeige, in Rußland sei sein Bruder gestorben und habe ihm ein enormes Vermögen hinterlassen. Statt darüber erfreut zu sein, weigerte sich zu allgemeinem Erstaunen der alte Schäfer, jene Erbschaft anzutreten, er wolle kein Geld von einem Bruder, der einst dem Kaiser als Spion gedient und dadurch den Grund zu seinem Vermögen gelegt; der Verstorbene sei ein Feind seines Vaterlandes gewesen und habe dadurch seine braven Eltern in's Grab gebracht; er selbst sei übrigens auch schon viel zu alt und habe keine Lust, für seine Kinder, die ihn schon nicht mehr ansehen, denen er als Schäfer nicht mehr gut genug ist, seine Ruhe aufzuopfern; darum wolle er zufrieden sein mit dem, was er im Schweiße seines Angesichts sich erwerbe. Die Kinder des Alten waren dagegen solcher Ansicht nicht, und da alle Vorstellungen fruchtlos blieben, so verklagten sie den Eigensinnigen beim Gericht, daß er durch seine Weigerung, die Erbschaft anzutreten, ihr Interesse benachtheilige. Dieses hat den Schäfer verurtheilt, — Millionär zu werden.

Eine seltsame Testamentsklausel hat ein unlängst in Berlin verstorbener Börsenmakler gemacht. Derselbe hat ein recht ansehnliches Vermögen hinterlassen. Zu seinen eventuellen Erben gehört ein Enkel, dem er nach den bisherigen Erfahrungen keine besondere Solidität zutraut. In dem Testament hat er nun bestimmt, dieser Enkelsohn solle erst dann zur Erbschaft zugelassen werden, wenn er nachzuweisen im Stande sei, daß er wenigstens doppelt so viel eheliche als außereheliche Kinder zu ernähren habe.

John Ritter,
Haus-Schild- u. Fresco-Painter
und Tapezierer,
Scranton, Pa.
Bestellungen nimmt entgegen Hr. V. Simon, 520 Lackawanna Avenue. 8jn2m

Sattlerei.
—
G. W. Fritz,
410—Lackawanna Ave.,—410
fabrizirt alle Sorten von leichten und schweren
Pferde-Geschirren.
Broadway Setts aus Rubber, Leder und mit Gold besetzt, auf Bestellung gemacht.
Ferner Händler in
Feinen Koffern, Reisetaschen, Kinder-Kutschen, Pferdebekleidung &c.,
und Großhändler in
Sattlerei-Waaren.
Deutsche, spricht bei ihm vor. 18mi71

Union Restauration,
(nach europäischem Style,)
313 Lackawanna Avenue.
ROBINSON & MENZEL
erlauben sich, einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie eine neue und elegante Restauration an obigem Platze eröffnet haben und keine Mühe scheuen werden, ihre Gäste auf das Beste zu bedienen. Regelmäßige Kostgänger zu herabgesetzten Preisen bewirthet.
Die ausgesuchtesten Speisen und Getränke werden in kürzester Frist und besser Art servirt und für gute Unterhaltung ebenfalls Sorge getragen.
Durch directe Verbindung mit den ersten Importeuren von New-York sind wir stets mit frischen vaterländischen und einheimischen Delikatessen versehen und machen hier besonders auf unsere Weine für Familiengebrauch aufmerksam, die wir billiger zu liefern im Stande sind, als irgend ein Geschäft dieser Gegend.
Es laden zu einem reinen Glase Wein oder anderen Erfrischungen freundlichst ein
Robinson u. Menzel.
Scranton, 24. Nov. 1870.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

B. Simon's
Wein & Liquor Handlung,
520 Lackawanna Avenue.
Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel, Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.
Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.
Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

Gregory & Snover,
Ecke Lackawanna u. Penn Av.
Scranton, Pa.,
haben das großartigste Lager von
Schnupf-, Kau- und Rauch-Taback, Cigarren, Pfeifen,
und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.
Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2d9) Gregory u. Snover.

Conrad Wenzel,
Petersburg,
Händler in
Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren,
hat alle in sein Fach einschlagenden Artikel in bester Qualität stets vorräthig.
Bauarbeiten, wie z. B. Blechdächer, Legen von Gas- und Wasserröhren und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und gut ausgeführt.
Alle meine Arbeit ist nach echt deutscher Art gut und dauerhaft.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Hensel, Penn Avenue, und Friedr. Weichel, Cedarstraße.
(Geschäftslokal in Peter Schäfers Haus, gegenüber von Friedrich Faber.) 20ap71

„Eagle Hotel,"
Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."
Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.
2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

Amicable
Mutual Life Insurance Comp.,
von New-York,
516 | Broadway. | 516
Beamte:
E. Dwight Kendall, Präsident.
J. F. R. Hadden, Sekretär.
F. H. Schulze, Gen'l. Sup. des deutschen Departements.
Examinirende Aerzte für Scranton, Pa.:
J. Ammann, M. D.
J. F. Everhart, M. D.
Vorzüge dieser Gesellschaft.
Die mäßigsten Prämien. Ein großes Kapital und sichere gewissenhafte Anlage desselben. Ferner sind alle Policien unverfall- und unbestreitbar. 30 Tage Frist für Prämien-Zahlungen. Ihr System ist ausschließlich gegenseitig. Sie verlangt keine Noten und gibt ⅔ der Prämie als Credit. Alle Arten von Policen werden ausgestellt. In Todesfällen wird rückständiger Credit und Prämie nicht in Abzug gebracht. Bei Beamtenwahlen sind die Mitglieder der Amicable stimmberechtigt.
Fellows und Zimmermann,
General-Agenten für Pennsylv.,
Office, No. 106 Penn Ave.
Tüchtige Agenten werden unter den liberalsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. 19jr71

Wer hat alte Cente?
Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.
Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

„Mansion Hotel,"
C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.
Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.
28ap70 C. C. Battenberg.

William Baker's
Wein u. Liquor-Geschäft,
Main Straße, Hyde Park.
Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.
Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.
William Baker,
10mz Proprietor.

Zur
Gemüthlichkeit.
Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.
Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapeziren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15d70 Julius Wellner.

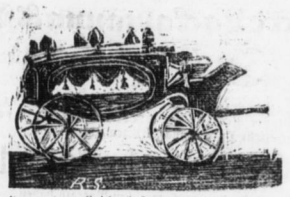
„Keystone Halle,"
Dunmore, Pa.,
Peter Burschel, Proprietor,
Ale- und Lagerbier-Brauerei,
hält zu jederzeit die besten Getränke und andere Erfrischungen.
Im Winter ein angenehmer Absteigeplatz für Schlittenfahrende; im Sommer berühmt durch seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schlitten Kommt zur Keystone Halle geritten!
Dunmore, 10. Januar 1866. da

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,
Fabrikant von **sprudelndem Cronk Bier,**
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

Schalk's
berühmtes Newark
Lager-Bier,
wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei
Charles Tropp,
211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Jackson Haus,
Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.
Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.
Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17j70
Lorenz Zeidler.

J. Grieser u. Co.,
Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11mi6a

Wein & Liquor-Handlung
von **J. Appert,**
No. 227 Penn Avenue, Scranton.
Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30j9

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen guigewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager: ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Kerbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

A. Butzbach,
Harmonie Garten,
und Hotel,
Northampton Straße, zwischen Washington und Canal, Wilkesbarre.
Gute Beherbergung für Reisende und reelle Bedienung.
Für genügende gute Stallung für Pferde gesorgt. 30j8

Diller's Restauration
Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,
ist gerade der Ort, wohin der von des Tage Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompte Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, verlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein
3j70 Der Professor.

Edward Günster,
Harmonie Saloon,
Penn Avenue, Scranton, Pa.
Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.
Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichn sich Edward Günster.
30. Juli 1868.—da

"Græber House'
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch laden ihre Freunde ein Robinson u. Menzel.
Scranton, 1. Juni 1871. da

Wilhelm Tell Haus
207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.
Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung, daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.
Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15p9) Wm. Hensel.

Minnich's Salon,
Dunmore, Pa.
Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
23j18 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft,
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in